

Heinz Heckhausen
24.3.1926 – 30.10.1988

Am 30. Oktober 1988 starb Professor Dr. Dr. h.c. Heinz Heckhausen, Direktor am Max-Planck-Institut für psychologische Forschung und Honorarprofessor an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Mit ihm verlor die wissenschaftliche Psychologie einen großen Gelehrten, die Motivationsforschung einen ihrer brillantesten Vertreter und die deutsche Wissenschaft einen ebenso engagierten wie konstruktiven Kritiker.

☛ Am 24. März 1926 in Wuppertal-Barmen geboren, studierte Heinz Heckhausen nach Abitur, Wehrdienst, Kriegsgefangenschaft und einer kurzen Tätigkeit als Volksschullehrer an der Universität Münster als Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes Psychologie. Er erwarb dort das Diplom 1951; drei Jahre später wurde er mit einer Dissertation über „Aufgabehaltung und Leistung“ zum Dr. phil. promoviert. Während der Assistentenjahre von 1953 bis 1962 bei seinem akademi-

schen Lehrer Wolfgang Metzger war er zugleich Leiter der Erziehungsberatungsstelle des Psychologischen Instituts der Universität Münster.

Es war weniger die im Münsteraner Institut besonders gepflegte gestalttheoretisch orientierte Wahrnehmungsforschung, die Heinz Heckhausen wissenschaftlich bewegte, sondern es waren Fragen der Persönlichkeitspsychologie, der Entwicklung individueller Lebensstadien, der Person-Umwelt-Interaktionen im Sinne Kurt Lewins und des Motivationsgeschehens, die ihn faszinierten und zu eigenen Arbeiten anregten. Insbesondere seine kritische Rezeption der motivationstheoretischen Auffassungen von McClelland und Atkinson wurde zur Grundlage einer fast 25jährigen Forschungsarbeit, die weltweite Anerkennung fand. Erstes Ergebnis seines motivationspsychologischen Interesses war die 1963 publizierte Schrift „Leistungsmotivation, Hoffnung auf Erfolg und Furcht vor Mißerfolg“, mit der er sich an der Philosophischen Fakultät der Universität Münster für das Fach Psychologie habilitierte. In dieser Arbeit ging es ihm vor allem um die methodischen Möglichkeiten, mit Hilfe stimulierter Phantasieproduktionen individuelle Unterschiede in der Stärke und Gerichtetheit des menschlichen Leistungsmotivs zu erfassen.

Das damit erschlossene Forschungsgebiet wurde vor allem nach dem 1965 erfolgten Wechsel von Heinz Heckhausen auf den ersten Lehrstuhl für Psychologie an der neugegründeten Universität Bochum von ihm sowie zahlreichen Diplomanden, Doktoranden und Habilitanden in konzeptuell zwar miteinander verbundenen, aber thematisch selbständigen Studien bearbeitet. Als theoretischer Rahmen diente das von Heckhausen entwickelte kognitive Motivationsmodell, das sich in seiner Anregungs- und Integrationsfunktion als ungemein fruchtbar erwies. In diesem Modell werden relativ stabile individuelle Wertungsdispositionen mit der kognitiven Verarbeitung situativer Anregungs- und Anreizparameter so verbunden, daß theoriegeleitete Vorhersagen und Erklärungen motivierten selbstgesteuerten Handelns möglich sind. Grundlagenforschung zu Problemen der Zuschreibung von Ursachen bei Erfolg und Mißerfolg, der Anspruchsniveausetzung, der Erwartungsbildung, der Bezugsnormorientierung und der Motivgenese waren in vielfältiger Form mit der Bearbeitung angewandter Themen aus den Bereichen der Pädagogischen Psychologie, der Sportpsychologie, aber auch der Wirtschafts- und Organisationspsychologie verbunden. Bochum wurde in Europa zum bedeutendsten Zentrum motivationspsychologischer Forschung. Die erste Auflage der Monographie „Motivation und Handeln“ (1980) ist ein überzeugender Beleg für die wissenschaftliche Produktivität der von Heinz Heckhausen geleiteten Arbeitsgruppe. Dieses Buch ist in kürzester Zeit zum

Standardtext der Motivationspsychologie geworden, eine russische Übersetzung liegt inzwischen vor, eine englischsprachige ist in Vorbereitung.

Mit der Berufung an das Max-Planck-Institut für psychologische Forschung in München (1983) begann Heinz Heckhausen die traditionelle Konzentration der Motivationsforschung auf das Wünschen und Wählen durch die systematische Berücksichtigung des Wollens zu ergänzen. Hatte er 1981 in einem Überblicksreferat noch von einem „Handlungsloch“ der Motivationsforschung gesprochen, so machte er sich selbst daran, dieses Defizit zu überwinden. Der theoretische Einstieg war spektakulär. Es ging ihm nämlich nicht nur um eine Revitalisierung der lange Zeit brach liegenden klassischen Willenspsychologie, sondern auch um die empirische Überprüfung der faszinierenden Hypothese, daß es zwei sehr verschiedene Grundmuster menschlicher Informationsverarbeitung gibt: Ist ein Individuum vor und im Zustand des Entscheidens realitätsorientiert, das heißt offen auch für divergierende Informationen, so ist es nach einer Entscheidung nur noch realisierungsorientiert, das heißt in der Verarbeitung neuer Informationen zugunsten der Verwirklichung des Beabsichtigten radikal voreingenommen. So plausibel diese theoretische Position klingt, so kompliziert und schwierig ist ihre empirische Überprüfung. Inzwischen liegen viele Befunde, sowohl aus experimentellen Studien wie aus systematischen Analysen des Alltagshandelns vor. Sie alle sprechen für die Fruchtbarkeit dieses von Heckhausen entworfenen theoretischen „Rubikon-Modells“. Die darauf aufbauenden Publikationen von Heinz Heckhausen und seinen Münchner Mitarbeitern und Schülern haben schon jetzt große nationale wie internationale Aufmerksamkeit gefunden.

Die wissenschaftlichen Leistungen Heckhausens wurden vielfach gewürdigt: Er war Fellow des Netherlands Institute for Advanced Study. Die Universität Oslo verlieh ihm die Ehrendoktorwürde. Die Bayerische Akademie der Wissenschaften wählte ihn am 19. Februar 1988, wenige Monate vor seinem Tod, zum ordentlichen Mitglied der Philosophisch-historischen Klasse.

Über seine fachwissenschaftlichen Arbeiten hinaus gehörte Heinz Heckhausen aber auch zu jener kleinen Gruppe von Gelehrten, die sowohl in ihrer Disziplin wie im Gesamtsystem der Wissenschaften eine bedeutsame Anregungs- und Gestaltungsfunktion ausüben. Er war Herausgeber wichtiger Fachzeitschriften, Mitglied vieler nationaler wie internationaler Kommissionen, langjähriger Gutachter der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Stiftung Volkswagenwerk und der Alexander von Humboldt-Stiftung, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Psychologie und von 1985 bis 1987 Vorsitzender des Deutschen Wissenschaftsrats. In allen diesen Ämtern und Funktionen ging es ihm nie um akademi-

sche Ehren, sondern stets um die Verwirklichung wissenschaftspolitischer Zielsetzungen, die er mit persönlichem Engagement, großer Überzeugungskraft und enormer geistiger Vitalität verfolgte. Mit der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes erster Klasse wurden diese Leistungen gewürdigt.

Heinz Heckhausen war ein Wissenschaftler, bei dem es eine seltene Entsprechung bevorzugter Forschungsthemen und dominanter Persönlichkeitszüge gab. Leistungsmotivation und Wille waren nicht nur charakteristisch für seine Wissenschaft, sondern auch für ihn als Wissenschaftler. Langfristige Zielorientierung, hohes Anspruchsniveau, große Entschlußfreude, beinahe unbegrenzte Anstrengungsbereitschaft und Belastungsfähigkeit, starke Durchsetzungskraft und eine beeindruckende Willensstärke beobachteten und schätzten all jene an Heinz Heckhausen, die mit ihm zusammenarbeiteten. Aber Themen und Tugenden machen noch keinen bedeutenden Wissenschaftler. Entscheidend war die Besonderheit seines Denkens, das sich nur in der fruchtbaren Vereinigung des scheinbar Gegensätzlichen beschreiben läßt: Es war kraftvoll ordnend und sensibel differenzierend, zugleich introvertiert und kommunikativ, in der freien Rede genauso präsent wie beim Schreiben, auf einem breiten Wissen aufbauend und doch selbständig-kreativ, auf wenige Themen konzentriert und zugleich an vielen interessiert. Noch in den Monaten, in denen eine heimtückische Krankheit ihm zunehmend Stimme und Bewegungsmöglichkeit raubte, ließ die Kraft des Denkens und Wollens Heinz Heckhausen nie verstummen, sondern bewahrte ihm seine wissenschaftliche Produktivität bis in die letzten Stunden seines Lebens.

Franz E. Weinert